

## Kolumbien 2

Über unsere kulinarischen Eskapaden hier in Kolumbien habe ich ja schon gebeichtet. Aber es ist verdammt schwer hier nicht dieser Versuchung zu erliegen. Wir sind in einem kleinen Bergkaff, Salento, um die Wachspalmen zu bewundern. Bis zu 60 Meter hoch sind diese Palmen und wie früher die Wale wegen ihrem Öl, ist auch diese Palmenart vom Aussterben bedroht, dabei gibt es ja in jedem Baumarkt genügend Wachs! 60 Meter hohe Palmen aus Wachs, dies müssen wir natürlich sehen und vielleicht erfahren wir sogar, wie lange so eine Palme braucht um niederzubrennen.



wie kommen wir aber so hoch an den Docht um diese anzuzünden!

Aber wie so vieles in Reiseführern ist auch dies nur die halbe Wahrheit. Die Palmen sind gar nicht aus Wachs, sondern ganz normales Palmenholz. Nun da die Leute schon einmal hier sind hat dieses schlaue Bergvolk die Gelegenheit ergriffen und das ganze Dorf zu einer gut besuchten Kneipe umgewandelt.



Samstag und Sonntag sind rund um den Hauptplatz lauter Wagen aufgebaut wo der geneigte Tourist schlemmen kann. Zusätzlich zu den schon eh vorhandenen Lokalen ergibt dies eine ansehnliche Menge an Futterstellen die auch rege genutzt werden.

Natürlich sind die hier in Kolumbien nicht so heikel und der Platz wird daher für den Durchgangsverkehr nicht gesperrt. So ergibt sich zwangsläufig eine Mischung aus „Volksfest und Stau am Gotthard“, was aber niemanden ernsthaft stört.

Wir also mittendrin. Natürlich könnten wir die Speisekarte studieren, aber dafür braucht es eine Brille und diese durfte heute zu Hause bleiben, wir wollen ja festlich und gut aussehen.... Also bietet sich ein Blick in den Teller unserer Nachbarn geradezu an und diese geben uns auch sehr gerne Auskunft, was uns aber nicht wirklich weiterhilft, ohne Dolmetscher müssen wir uns auf das Raten verlassen. Ich dachte immer die sprechen Spanisch hier in Kolumbien! Aber so schlecht sehen wir wiederum auch nicht und zudem haben wir noch eine Nase und die ist noch ganz gut zu gebrauchen. Was bei uns im Hirn ankommt ergibt einen Sinn und richtet erst noch gut also bestellen wir was unsere Nachbarn mampfen. Wir brauchen auch gar nicht lange zu warten und unser Menü steht schon auf dem Tisch. Irgend was überbackenes mit Champignons.



das ist einmal ein anständiges Pommes-Chips

Renate wühlt sich kurz durch die obere Schicht und fischt einen Forellenkopf aus der Sauce. Nun ist auch ohne Dolmetscher und lesbare Speisekarte klar, wir haben eine Gratinierte Forelle auf Champignons Käsesauce vor uns stehen, dazu gibt es frittierte Bananchips. Nun die Kombination Forelle mit Käse scheint für einen normalen Europäer vermutlich gewöhnungsbedürftig zu sein. Hier ist dies der Hit. Und, das Zeug schmeckt wirklich nicht schlecht - den Kopf lassen wir einmal weg. Trotzdem rate ich ab dies in Europa nachzukochen, wie ich schon im letzten Bericht angemerkt hatte, Käse ist nicht gleich Käse. Die Gummimischung die sie hier verwenden ist in Europa auch im besten Gourmetladen nicht zu bekommen!

Da wir nicht ganz sicher sind wie und ob wir die Käseforelle überleben hauen wir gleich noch einen obendrauf.



Weiter geht es in die Tatacoa Wüste, von vielen als sehr schön gelobt und die zweitgrösste Wüste in Kolumbien.

Also wie etwas als schön gelobt werden kann und im gleichen Satz als wüst bezeichnet wird ist mir nicht ganz klar, wieso schreiben diese Leute nicht einfach, „wir waren in der Tatacoa Schöne“. Einerlei, es ist so oder so falsch, es handelt sich hier weder um eine Schöne noch um eine Wüste, sondern um einen „trockener tropischer Wald“ der von unterirdischen Flüssen mit Wasser versorgt wird.

Die Temperaturen bewegen sich zwischen 32 und 47°C also im Wohlfühlbereich was die Oberfläche wie die einer Mondlandschaft gleichen lässt. Was dies mit einem „trockenen tropischen Wald“ zu tun hat ist mir wiederum nicht ganz klar.

Aber wir sind ja in Kolumbien, Zona Franca ohne Franzosen, Forelle mit Käse, Wachspalmen ohne Wachs.....wieso also nicht ein trockener tropischer Wald, mitten in der Schöne oder Wüste oder wie auch immer! Mich wundert hier schon lange nichts mehr. Bin aber gespannt was die uns noch alles zumuten werden.



trockener tropischer Wald!

Auf was viele hier inständig warten, wir haben es, Regen. Kaum sind wir in der Wüste kommen auch schon die ersten Niederschläge. Dafür sind die Sterne kaum zu sehen, gut hat Renate schon in der Anfahrt zur Tatacoa die ersten Versuche, den Sternenhimmel einzufangen, gemacht.



Regen und Sternenhimmel in der Tatacoa

3 Tage sind wir in der Tatacoa, unternehmen einige kleine Wanderungen und versuchen unseren Hund wieder einzufangen, der sich ein Vergnügen daraus macht die hier anzutreffenden Ziegen zu jagen, gar nicht so einfach, das blöde Vieh ist eindeutig wendiger im Gelände als wir.



Lola auf Ziegenjagd

Weiter geht die Fahrt wieder hoch ins Gebirge von Kolumbien nach Tierradentro. Hier in den Bergen hat die damalige Bevölkerung ihre Toten zwischen 600 und 900 vor Christus in Erdhöhlen begraben. Viele dieser Gräber sind heute zu besichtigen, wobei der geneigte Höhlenbesucher gut zu Fuss sein sollte, sind doch die meisten nur nach einem längeren Fussmarsch erreichbar.



Also einfach habe sie es sich damals ja nicht gemacht, wir erreichen eine dieser Grabstätten nach gut 2 Stunden, wobei es sehr brutal den Berg hoch und wieder runter und wieder hoch geht.

Die Aussicht ist grandios und ich glaube zu verstehen wieso dieser Ort ausgewählt wurde, nur mit der Umsetzung bin ich gar nicht einverstanden.

Wir laufen hier ja den Berg hoch mit relativ leichtem Gepäck, etwas Wasser und die Kamera und schnaufen wie ein Walross. Nun stellt euch einmal vor, die liefen hier mit einer Leiche, Proviant und Wasser und etliche Grabbeilagen auf dem Buckel den Hügel hoch, dem Verstorbenen sollte es ja da oben an nichts mangeln, um danach alles bis zu 5 Meter tief im Boden zu vergraben. Was in Gottes Namen bringt dem Typen hier oben im Grab diese fantastische Aussicht? Dies hätten sie auch einfacher haben können.



Die Gräber werden durch Dächer vom Regen geschützt. Die Aussicht ist schlicht grandios.

Wir verbringen den verbleibenden Tag und die Nacht gleich bei der Kirche in San Andres.

Wie schon erwähnt, wer Kolumbien mit dem eigenen Auto bereist sollte nicht Menschenscheu sein. Von 14 Uhr bis um 18 Uhr zieht fast ganz San Andres bei uns am Wagen vorbei und es ergibt sich manch interessantes Gespräch.





es ist was los beim Pepamobil!

Dass uns am Sonntag die Glocken der Kirche aus dem Schlaf holen werden ist relativ unwahrscheinlich, sie ist vor 3 Jahren abgebrannt und es stehen nur noch die Grundmauern. Sobald sie hier genügend Geld auftreiben können, was sehr schwer sein wird, oder Rom eine Spende macht, was noch unwahrscheinliche ist, wird das Haus wieder aufgebaut. Bis dahin schützt eine Bambuskonstruktion mit Wellblechdach die Ruine vor dem völligen Zerfall.

Wir decken uns im Dorfladen mit Bananen Tomaten und Kaffee, der wohlgernekt frisch gemahlen wird und aus den umliegenden Hügeln stammt, ein.  
Und bei einem Bummel durch die Ortschaft kaufe ich mir endlich eine Machete damit wir die immer wieder zu tief hängenden Äste besser entfernen können.



zwar kein Victorinox, aber sonst ein rechter „Schnitzer“

Unglaubliche 6 SFR muss ich hinlegen um dieses Monster inkl. Lederfutteral zu erstehen.

Über Inzá und Totoró fahren wir nach Popayan. Nächste Station sollte Silvia sein.

Dabei handelt es sich nicht um eine Frau sondern ein kleines Dorf in den Bergen mit einem schönen Markt.

Doch zuerst müssen wir die 98 km Piste überwinden. Viele Erdrutsche und Baustellen machen, dass unser Reisedurchschnitt knapp über 10 km/h liegt.



Geteert, Piste oder Staub, wir haben die Wahl, oder auch nicht!

Aber es lohnt sich, Silvia ist nicht nur ein schöner Name sondern auch ein sehr interessanter Markt.



mehr Bilder sind wie immer auf der Heimatseite oder im pepamobil.jalbum.net zu sehen.

Über Pasto eine Kolumbianische Stadt, nicht zu verwechseln mit Pasta, wobei es sich um ein italienisches Gericht handelt, erreichen wir die Laguna de Cocha.

Was hier abgeht ist abartig.

Nach unseren Infos sollte es sich hier um eine Idyllische Lagune mitten im Gebirge handeln.

Ist es auch, wenn wir einmal den ganzen Rummel weglassen der hier abgeht.

Wir fühlen uns mehr wie in Venedig. Eine aufgeschüttete Piste führt weit in den Schilfgürtel der die Lagune umgibt. Rechts und links davon mehr oder weniger primitive Hütten als Restaurants und Hotels getarnt und Hunderte von Schiffen die, nachdem der gesättigte Tourist seine geräucherte Forelle verzehrt hat, zu einem Ausflug über den See entführt.

Hier einen Platz zu finden, eine echte Herausforderung.



wir sind im falschen Film!

Nun wir könnten weiterfahren, haben aber einfach keinen Bock, sind wir doch schon seit 7 Stunden hinter den Steuerrad und die Durchquerung von Pasto mit den vielen Baustellen in der Stadt war wie der Verzehr einer zu lang gekochten Pasta. Mühsam.



Immer wieder für Überraschungen sorgen kleine Lastwagen die auch an unmöglichen Stellen einen Überholversuch starten. Wer kleiner ist weicht aus, wenn es geht! Täglicher Wahnsinn in Kolumbien. Dafür haben wir, seit ich die Machete im Auto habe, keine Äste mehr die uns stören.

Letzte Station für uns in Kolumbien ist Las Layas. Hier ist irgendwann um 1800 eine Frau mit ihrem Kind auf dem Rücken durchgelaufen und ihr ist die Mutter Gottes erschienen. Also dem Kind, nicht der Mutter. Mutter, soll das Kind gesagt haben, Mutter Gottes ruft mich. Dass das Kleinkind überhaupt zwischen so vielen Müttern unterscheiden konnte ist ja schon ein kleines Wunder, also handelt es sich hier so quasi um ein Doppelwunder.

Wie an vielen anderen Orten auch üblich, wo nichts ist, gibt es sicher eine Erscheinung, wobei mir nicht klar ist, wieso sich diese Wunder nie an gut zugänglichen Orten, einmal abgesehen von Rom, ereignen. Vermutlich aus Parkplatzmangel!

In total unzugänglichem Gelände wurde zu ehren vom Kind und der Mutter Gottes eine Kirche gebaut. Wobei dabei die richtige Mutter die ja den Knirps mit sich herumgeschleppt hat, fast vergessen geht. Ohne diese Mutter würde es das Wunder vom Kind und Mutter Gottes ja gar nicht geben!



Heute geht ja so etwas gar nicht mehr, jedenfalls habe ich noch nie gehört, dass ein Kind im Kinderwagen eine Erscheinung hatte.

Der Grenzübertritt nach Ecuador ist keine Erwähnung wert. 5 Minuten für Kolumbien, 10 Minuten für Ecuador, wenn wir einmal die Wartezeit abrechnen. An dieser Grenze sind immer viele Ecuadorianer die nach Kolumbien einkaufen gehen. Aber alles geht gut organisiert und easy.

Übrigens hatte ich am 19. September wieder einmal Geburtstag. Hier meine Torte, Erdbeere Quark und verdammt lecker.



Wir hatten uns in Kolumbien noch mit Fondue eingedeckt und vorgesehen war, dies an meinem Geburtstag zu verspeisen. Meine Befürchtung war jedoch, dass dieser Käse vermutlich auch nicht besser schmeckt wie die Hartgummimischung genannt Greyerzer. Also wurde dies verschoben, vermutlich werden wir warten bis andere Personen hier bei uns eintreffen, so müssen wir wenigstens nicht alleine Leiden.

Unter dem Motto geteiltes Leid ist halbes Leid. Bin gespannt wer sich als Opfer zur Verfügung stellt.

Darüber also mehr im Bericht über Ecuador.

